



## **DAS SCRIPT-VERFAHREN**

Dokumentation von Lernleistungen in internationalen Jugendbegegnungen

Ansatz — Umsetzung — Ergebnisse



Lernleistungen  
erfassen



Arbeit und Leben





# **DAS SCRIPT-VERFAHREN**

Projektdokumentation

# INHAALT



---

**VORWORT** Seite 6

Barbara Menke, Bundesgeschäftsführerin ARBEIT UND LEBEN

---

**GELEITWORT** Seite 7

Lothar Harles, Vorsitzender IJAB Fachstelle für internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland

---

**KOMPETENZEN SICHTBAR MACHEN:WOZU EIN SOLCHES PROJEKT?** Seite 8

Interview mit Sebastian Welter, Bildungsreferent beim Bundesarbeitskreis ARBEIT UND LEBEN

---

**DAS SCRIPT-PROJEKT:ANSATZ UND UMSETZUNG** Seite 11

Vorerfahrungen Seite 11

Konzeptionelle Vorüberlegungen Seite 14

Die Umsetzung Seite 16

Die Ergebnisse Seite 22

Fazit Seite 26

---

**FORMT ODER FORMALISIERT DIE DOKUMENTATION VON  
LERNERGEBNISSEN INFORMELLES LERNEN?** Seite 27

Hintergrund Seite 28

Wissensvermittlung versus Erfahrungslernen? Seite 30

Der Nachweis von Lernleistungen aus Sicht Jugendlicher Seite 32

---

**IMPRESSUM** Seite 34

---

**K**ompetenzorientiert lernen ist seit PISA 2000 der neue Anspruch moderner Bildungsprozesse. Die entsprechende Lernkultur zielt seither auf ein vernetztes, in verschiedenen Situationen erprobtes, flexibel anpassbares Wissen, das Fakten, Konzepte, Themen und Methoden einschließt und auf dieser Basis reflektiertes Handeln ermöglicht. Anders als in den formalen Bildungsgängen der Schule war und ist dieses auf Selbsttätigkeit und Selbstorganisation angelegte Lernen in der außerschulischen Bildungsarbeit schon lange vor der Jahrtausendwende verbreitet gewesen, insbesondere auch im internationalen Jugendaustausch.

Durch das hier vorzustellende SCRIPT-Verfahren ist für die internationalen Jugendbegegnungen ein weiteres Qualitätsmerkmal hinzugekommen. Im neuen Online-gestützten Dialogverfahren können nämlich die beteiligten Jugendlichen die von ihnen im Laufe der Begegnungen erbrachten Lernleistungen selber beschreiben und bewerten. So fördert das neue Verfahren in vorher nicht gekannter Weise das Nachdenken über das Gelernte sowie die Reflexion über seine Einordnung, Differenzierung und Bedeutung für die eigene Persönlichkeitsbildung. SCRIPT erhöht damit zweifellos die Nachhaltigkeit der erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten.

Es ist kein Zufall, dass SCRIPT von ARBEIT UND LEBEN entwickelt und auf den Weg gebracht wurde. Schon seit vielen Jahren sind wir im Bereich des internationalen Jugendaustauschs tätig. In diesem Feld ist gerade in der letzten Zeit der Wunsch der beteiligten Jugendlichen immer manifester geworden, sich die im Ausland



erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten adäquat bescheinigen zu lassen. Richtlinien und Bestimmungen der staatlichen Förderung gehen in dieselbe Richtung. Es kommt hinzu, dass SCRIPT den Jugendlichen ermöglicht, die von ihnen selbst beschriebenen Lernleistungen auch in bereits bestehende Nachweissysteme wie den Youthpass, den Europass Mobilität oder die Nachweise international einzupflegen.

Aufs Ganze gesehen versteht sich SCRIPT als Beitrag zur Förderung der Potenziale und Kompetenzen junger, an Begegnung und interkulturellem Austausch interessierter Menschen und als ein Beitrag, der gleichzeitig der besseren Sichtbarkeit der internationalen Jugendarbeit im Feld der außerschulischen Jugendbildung dient. Wir danken dem Ministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) für die Förderung des Projekts aus den Mitteln des „Innovationsfonds international“ und wir würden uns über Anregungen zur Weiterentwicklung von SCRIPT außerordentlich freuen!

**Barbara Menke**  
Bundesarbeitskreis ARBEIT UND LEBEN



**D**ie internationale Jugendarbeit ist ein Lernfeld, in dem Jugendliche niederschwellig internationale Kontakte knüpfen, interkulturelle Kompetenzen erwerben, ihre Fremdsprachenkenntnisse testen, neue Kenntnisse und Fertigkeiten erlernen, ihre persönlichen und sozialen Kompetenzen erweitern und selbst aktiv werden können. Dieses Potential wird bislang aber noch nicht hinreichend erkannt und genutzt. Insbesondere werden die beschäftigungsfördernden Wirkungen dieser in der internationalen Jugendarbeit erworbenen Lernleistungen vielerorts nur unzureichend anerkannt.

Dabei gilt das anwendungsbezogene Lernen in der aktuellen Bildungsdiskussion als ein ganz wesentlicher Ansatz, um unsere Gesellschaften für die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts fit zu machen. Lernen wird hier häufig allein mit Schule verbunden, bleibt häufig kognitiv orientiert. Lernen aus Erfahrungen ist aber wichtig: Es ist eine wichtige Voraussetzung für Selbständigkeit und Emanzipation. Lernen funktioniert am besten, wenn man etwas tut, wenn dabei etwas in Bewegung kommt. Wenn es dabei eine Intention, eine Zielsetzung gibt, dann findet Lernen statt.

In diesem Zusammenhang vermittelt internationales Lernen wiederum gewissermaßen „Grenz-Erfahrungen“: Einerseits die Erfahrung, bei der Anwendung eigener Fähigkeiten und Kenntnisse in einem andersartigen Umfeld an Grenzen zu stoßen, andererseits, diese Grenzen aber auch durch neu erworbene Kenntnisse und Fä-

higkeiten überwinden zu können. Diese „Grenzüberschreitungen“ sind für die Persönlichkeitsentwicklung eminent wichtig. Ein Auslandsaufenthalt stellt daher für Jugendliche ein prägendes Ereignis, mitunter sogar den Beginn eines neuen Lebensabschnittes dar.

Dank der digitalen Medien gibt es heute Möglichkeiten, diese Form des Lernens festzuhalten und hinterher nochmals anzuschauen. Das SCRIPT-Verfahren stellt in diesem Zusammenhang eine Art „Geländer“ dar, das hilft festzustellen, welche Art Lernerfolg vorliegt. Neu ist dabei, dass Jugendliche – im besten Sinne der Partizipation - an diesem Prozess selbst beteiligt sein können und die Möglichkeit erhalten, sich selbst auszudrücken. Betrachtet man die von den Jugendlichen vorgestellten Erkenntnisse, die sie während ihrer Auslandsaufenthalte gewonnen und in der SCRIPT-Datenbank festgehalten haben, kann man nur staunen, wie gut diese Form des Nachweises funktioniert.

Es wäre daher wünschenswert, wenn das SCRIPT-Verfahren weithin Anerkennung und Verbreitung finden könnte. Auch um eine „Brückenfunktion“ zwischen Trägern schulischer und außerschulischer Bildung zu übernehmen. Denn es braucht mehr Bewegung in diesem Spannungsfeld: In der Jugendarbeit gibt es Befürchtungen, mit der eigenen Arbeit durch Akteure des formalen Bildungssystems nicht ernst genommen zu werden. Dabei zeigt das vorliegende Projekt, dass auch die schulische Bildung im Wandel begriffen ist und durchaus Bereitschaft besteht, den Wert non-formaler Bildungsprozesse anzuerkennen, wenn auch das Übertragen der Ergebnisse in schulische Bewertungskategorien Schwierigkeiten bereitet. Wir sollten daher den Austausch darüber verstärken, was wir unter Lernen verstehen. Denn: Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir! Letztlich geht es um die jungen Menschen, denen wir Entwicklungsperspektiven vermitteln wollen.

**Lothar Harles**

Vorsitzender von IJAB – Fachstelle für internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V.

## Kompetenzen sichtbar machen – wozu ein solches Projekt?

Internationale Jugendbegegnungen wirken, da sind sich alle einig. Aber was bewirken sie denn für Jugendliche genau? Das und die Kompetenzzuwächse, die Jugendbegegnungen schaffen zu dokumentieren, ist Ziel unterschiedlicher Nachweissysteme. Welchen Nutzen das Projekt SCRIPT in diesem Kontext hat, erklärt Sebastian Welter, Bildungsreferent beim Bundesarbeitskreis ARBEIT UND LEBEN.



*Herr Welter, der Projekttitel „SCRIPT – Verfahren zur kompetenzbezogenen Erfassung von Lernleistungen im Rahmen internationaler Jugendbegegnungen“ erklärt ja schon, worum es in Ihrem Projekt ging. Können Sie das noch etwas ausführlicher?*

Sehr gern. Wir haben ein online gestütztes Dialogverfahren entwickelt, mit dem die Lernleistungen, die Jugendliche in internationalen Begegnungen erbringen, leichter erfasst werden können. Das SCRIPT-Verfahren ist als mehrstufiges Online-Verfahren ausgelegt und als Datenbank programmiert. In dieser Datenbank können Jugendliche ihre Erlebnisse, Erfahrungen und Erkenntnisse selbst einschätzen und beschreiben.

*Das klingt erstmal sehr ähnlich wie beispielweise der Youthpass oder die Nachweise International. Was ist der Unterschied?*

Das Verfahren soll die bestehenden Systeme ergänzen, indem Jugendliche selbst auswählen, was sie für berichtenswert halten. Sie stellen sich damit zwar nicht eigenständig einen Nachweis aus, legen aber aktiv fest, was, wie, in welcher Reihenfolge in einem Nachweisdokument als Lernleistung auftaucht. Die in der Datenbank hinterlegten Angaben sind an sich noch kein Nachweis, aber eine strukturierte Materialsammlung, mit der individuelle Nachweise einfacher erstellt werden können – und zwar so, wie die Jugendlichen es für richtig erachten.

*Die Jugendlichen sollen also an der Auswertung ihrer Lernleistungen aktiv teilnehmen?*

Ja genau. Indem sie ihre Erwartungen in der Datenbank schriftlich fixieren, übernehmen die Jugendlichen Verantwortung für den eigenen Lernprozess, begreifen sich als „Gestaltende“, nicht nur als „Teilnehmende“ an einer Jugendbegegnung. Da das SCRIPT-Verfahren bereits bei der Vorbereitung einer Jugendbegegnung einsetzt, ist es außerdem leichter, Erwartungen und Lernergebnisse abzugleichen. Die in der Datenbank gespeicherten Ergebnisse stehen natürlich über den Zeitraum des Jugendaustauschs hinaus zur Verfügung. Das nimmt den Teamerinnen und Teamern zeitlichen Druck: Sie dokumentieren Lernleistungen nicht zwingend während der Jugendbegegnung, sondern erstellen Nachweise im Nachgang.

### *Wie muss man sich die Datenbank konkret vorstellen?*

In der Datenbank werden Erkenntnisse und Fähigkeiten in verschiedenen Lernbereichen erfasst. Solche Lernbereiche sind zum Beispiel die „Fähigkeit zur Kommunikation“, die „Fähigkeit zum Mitwirken und Gestalten“, oder die „Fähigkeit Ideen und Zielvorstellungen zu entwickeln und umzusetzen“. Die Jugendlichen beschreiben anhand von Situationen oder Beispielen, welche Fortschritte sie in den einzelnen Bereichen gemacht haben.

### *Was wollte der Bundesarbeitskreis ARBEIT UND LEBEN mit dem Projekt erreichen?*

Das Ziel von „SCRIPT“ war, die Anerkennung von non-formalen Lernleistungen zu fördern und damit letztlich junge Menschen bei ihrer beruflichen Integration zu unterstützen. Angesichts einer europaweit hohen Jugendarbeitslosigkeit wird dieser Aspekt internationaler Jugendarbeit, nämlich ihre beschäftigungsfördernde Wirkung, immer wichtiger. Entsprechend ist die Entwicklung und Erprobung von Verfahren zur Sichtbarmachung und Anerkennung nicht formal erworbener Kompetenzen eine unserer zentralen Herausforderungen.

### *Mit wem haben Sie zusammengearbeitet?*

Neben verschiedenen Landesorganisationen von ARBEIT UND LEBEN haben wir mit Partnern aus Frankreich (Culture et Liberté, Paris), Spanien (INCOMA, Sevilla) und Polen (SEMPER AVANTI, Wroclaw) kooperiert, die allesamt langjährige Erfahrung in der Durchführung von Jugendbegegnungen und der beruflichen Mobilitätsförderung haben. Außerdem haben uns Vertreterinnen und Vertreter aus den Bereichen Berufsförderung und Ausbildung beratend zur Seite gestanden. Damit wollten wir sicherstellen, dass die im Projekt entwickelten Verfahren auch von Arbeitgeberseite anerkannt werden. IJAB als Träger der „Nachweise International“ und die Nationalagentur „Jugend für Europa / SALTO Training and Cooperation Resource Centre“ als Träger des Youthpass waren ebenfalls an der Umsetzung von „SCRIPT“ beteiligt.

### *Wie beurteilen Sie das Projekt rückblickend – war „SCRIPT“ erfolgreich?*

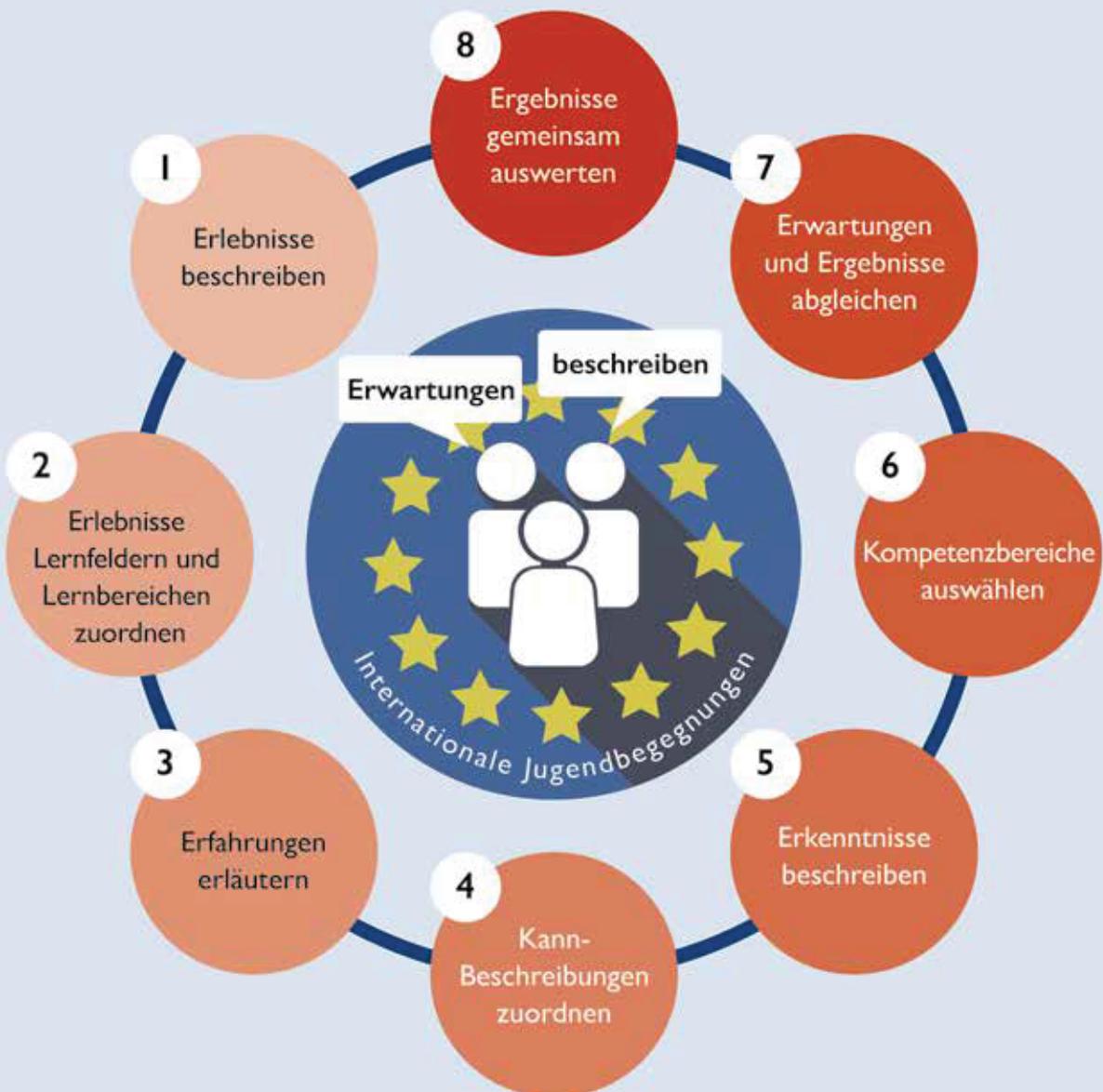
Die Umsetzung war schwieriger als gedacht, da wir sehr unterschiedliche Anforderungen berücksichtigen mussten. Die wichtigste: Es gab Vorbehalte, das SCRIPT-Verfahren so auszurichten, dass am Ende eine reduzierte Übersicht erworbener Kompetenzen dabei herauskommt. Vielmehr sollte den Jugendlichen immer wieder die Möglichkeit gegeben werden, eine eigene Auswahl von Kompetenzen und Lernleistungen zu ergänzen. Das hat die konzeptionelle Arbeit erschwert. Entsprechend hat die Umsetzung auch länger gedauert und die Zeit für die Erprobung ist knapper ausgefallen, als gewünscht.

Aber die SCRIPT-Datenbank liegt vor, ebenso die Beschreibung des Verfahrens und die Erfahrungsberichte aus der Erprobungsphase. Das SCRIPT-Verfahren steht also interessierten Trägern internationaler Jugendarbeit zur Verfügung. Wir hoffen natürlich, dass sich möglichst viele dafür entscheiden, SCRIPT einzusetzen – denn dann würde das Ausstellen der Nachweise International, des Youthpass oder anderer Nachweise zu einem allgemeinen Standard internationaler Austauschprojekte.

### *Herr Welter, wir danken Ihnen für dieses Interview.*



Lernergebnisse dokumentieren



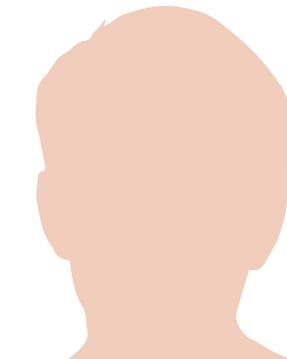
## DAS SCRIPT-PROJEKT: ANSATZ UND UMSETZUNG

### Vorerfahrungen

Die Idee zum Projekt SCRIPT entstand vor dem Hintergrund der bei ARBEIT UND LEBEN durchgeführten internationalen Maßnahmen im Feld der politischen Jugendbildung. Seit den 60er Jahren ist ARBEIT UND LEBEN aktiv, um in unterschiedlichen Maßnahmen junge Menschen aus unterschiedlichen Ländern, die sich im Übergang zwischen Schule und Beruf befinden, in den Austausch über gesellschaftliche und arbeitsweltbezogene Themen zu bringen. Zielsetzung ist dabei, ihnen neue Perspektiven zu vermitteln, aber auch Gestaltungs- und Mitwirkungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

Denn internationale Erfahrungen werden für viele Lebens- und Berufsbereiche immer wichtiger. Der Jugendaustausch wird daher zunehmend als Lernfeld verstanden, in dem junge Menschen in vielseitiger Form Kenntnisse erwerben, Fertigkeiten trainieren und Kompetenzen gewinnen können. In der Folge steigt unter den Teilnehmenden auch die Nachfrage nach Bescheinigungen und Zertifikaten für die Teilnahme an.

Mit den „Nachweisen International“ erschien 2006 erstmals in Deutschland ein mehrstufiges Nachweisinstrument, das auf die systematische Dokumentation der im internationalen Jugendaustausch erworbenen Kompetenzen ausgerichtet ist. Die angebotenen Teilnahme-, Engagement- und Kompetenz-Nachweise erfreuten sich gleich großer Nachfrage. Entsprechend beteiligte sich ARBEIT UND LEBEN in der Folgezeit aktiv an deren Verbreitung und Weiterentwicklung.



”

*As we have a different vocational training-system as in Germany and we are facing a high rate of unemployment among young people, for us in Spain the assessment of learning achievements from non-formal and informal learning settings is of high importance. The SCRIPT-approach seems a valuable method to animate young people to reflect about their skills and competences. It is a first step to find self-esteem for further personal and professional development.*

*Felipe Fernández*

*Direktor Fachabteilung Incoming INCOMA,  
Spanien/ Sevilla*

“

Insbesondere der „Kompetenznachweis International“ erwies sich als ein gutes Instrument, um Jugendlichen ihre im Verlauf eines Jugendaustausches gewonnenen Erkenntnisse, Fähigkeiten oder neuen Einstellungen individuell dokumentieren zu können. Das vorgesehene Verfahren des Ermitteln von Lernleistungen im Dialog mit den Jugendlichen erwies sich zudem als gute Reflexionsmöglichkeit über die Wirksamkeit der eingesetzten methodisch-didaktischen Zielsetzungen. Dennoch zeigte sich, dass das Verfahren in der Praxis schwer umzusetzen ist: Die Vorgabe an die Begleitpersonen, im Rahmen einer Begegnung mit Jugendlichen ausführliche Gespräche über ihre Erlebnisse, Eindrücke und Erfahrungen zu führen, diese zu protokollieren, um sie dann im Anschluss zusammenfassend kompetenzbezogen in einem Nachweis zu dokumentieren, erwies sich als sehr aufwändig. Im Rahmen einer Begegnung mit dichtem Programm und vielschichtigen Gruppenprozessen war dies eine derart große Herausforderung, dass es nicht gelang, das Verfahren als Standard in der internationalen Jugendarbeit bei ARBEIT UND LEBEN zu etablieren.

Hinzu kam, dass parallel der in seiner Zielsetzung gleiche, aber in seiner Systematik andersartige Youthpass entstand, der speziell für Teilnehmende im EU-Förderprogramm „Jugend in Aktion“ vorgesehen war. Da mit dem „Europass-Mobilität“ zu dieser Zeit bereits ein drittes Nachweisinstrument existierte, das speziell für den Nachweis von Lernergebnissen in berufsbezogenen Auslandsaufenthalten vorgesehen war, stellte sich zunehmend die Frage, in welchem Verhältnis diese Nachweisdokumente zueinander stehen. Auch hierdurch geriet die Anwendung der Nachweise International ins Stocken.

”

*Das Verfahren ist ein guter Weg, um mit Jugendlichen in ein Gespräch zu kommen, welche Erwartungen sie an eine Jugendbegegnung haben. Viele Jugendliche machen sich vorab nicht so viele Gedanken, was sie während eines Jugendaustausches erfahren und lernen können. Dementsprechend wird es dann auch leichter, mit ihnen über die Ergebnisse zu sprechen. Als Träger von Jugendaustauschprojekten erhoffe ich mir davon auch positive Rückmeldungen zur Qualität unserer Programme und Maßnahmen.*

*Doreen Poerschke*

*CULTURE ET LIBERTÉ, Frankreich, Paris*

“

Auch hatte ARBEIT UND LEBEN zwischenzeitlich im Bereich der beruflichen Mobilitätsförderung die Erfahrung gemacht, dass auch Auszubildende – ohne einen vorhergehenden Austausch über mögliche Lernzielsetzungen – häufig Schwierigkeiten hatten, im Anschluss an einen Aufenthalt im europäischen Ausland ihre während eines Praktikums gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen zu beschreiben. Darüber hinaus zeigte sich, dass trotz der deutlich berufsbezogenen Zielsetzungen der Mehrwert im Zuzugewinn persönlicher und sozialer Kompetenz sowie interkultureller Handlungskompetenz gesehen wurde. Daraus ergab sich die Fragestellung, wie man diese positiven, aber nicht direkt berufsbezogenen Ergebnisse besser beschäftigungsrelevant dokumentieren könnte. Auf Grundlage der für die „Nachweise International“ entwickelten Kompetenzsystematik wurde daher gemeinsam mit europäischen Partnern in zwei EU-geförderten Innovationstransferprojekten das „EVST-Verfahren“ (European Vocational Skills Training) entwickelt.

Kernpunkt war dabei die Entwicklung einer Systematik, mit der Kompetenzen als solche besser erkannt und zugeordnet werden können. Nach dem Vorbild der „Can-Do-Descriptions“ des europäischen Referenzrahmens für das Sprachenlernen sollten diese „Kann-Beschreibungen“ erleichtern einzuschätzen, welche Kompetenzen in welcher Ausformung während des Auslandsaufenthaltes erlernt wurden. Diese Systematik wurde in ein mehrstufiges Verfahren eingepasst, um einen Abgleich zwischen vorab geäußerten Lernziel-Erwartungen und den später dokumentierten Lernergebnissen zu ermöglichen. Um das Verfahren abgekoppelt von den eher kurzen Präsenzphasen in der Vor- und Nachbereitung von Teilnehmenden für ihre Praktika im Ausland durchführen zu können, wurde es in Form einer Online-Datenbank umgesetzt ([www.evst-mobility.eu](http://www.evst-mobility.eu)).

”

*For us the assessment and the documentation of learning outputs in international youth-exchange projects is of increasing importance: More and more young people from Poland want to take active part in Europe. For them a proof of international experience and intercultural competence is more and more important for their personal and professional development. Therefore SCRIPT is a good tool to organize the dialogue with youngsters about their expectations and findings during and after an international youth-exchange project.*

*Agata Nassim*

*Project Manager, Semper Avanti, Polen*

“

In dieser Datenbank beschreiben Teilnehmende ihre Motivation und Lernziel-Erwartungen für den Auslandsaufenthalt. In der Regel entwickelt sich daraus ein Dialogprozess, der es ermöglicht, sowohl mit den entsendenden, als auch den aufnehmenden Einrichtungen im Ausland genauer abstimmen zu können, welche Inhalte und welche Tätigkeiten im Rahmen des Lernaufenthaltes vermittelt und durchgeführt werden sollen. Dieses Verfahren hat sich bewährt. Seit seiner Umsetzung haben es mehr als 1.000 Bewerberinnen und Bewerber im Rahmen ihrer individuellen Auslandspraktika durchlaufen. Durch das EVST-Verfahren konnte die Vermittlung in passende aufnehmende Praktikumsbetriebe deutlich verbessert werden. Die stärkere Eigenbeteiligung der Auszubildenden an der Entwicklung ihrer Lernziele hat wiederum dazu beigetragen, ihre Eigenverantwortung für den Lernprozess zu steigern und in der Folge sind sie wesentlich besser in der Lage, die Ergebnisse ihres Auslandsaufenthaltes aussagekräftig zu beschreiben.

## Konzeptionelle Vorüberlegungen

Aus dieser Erfahrung heraus entstand die Überlegung, inwieweit das EVST-Verfahren genutzt werden könnte, um die Ausstellung von Nachweisen auch für internationale Jugendbegegnungen zu vereinfachen. Die Frage bestand jedoch darin, inwieweit der EVST-Ansatz sich würde anwenden lassen. Denn Jugendliche treffen ihre Entscheidung zur Teilnahme an einem Jugendaustausch vordergründig nicht im Hinblick auf Lernziele; vielmehr stehen Spaß und Freizeit häufig im Vordergrund.

Dabei gewinnt vor dem Hintergrund einer europaweit hohen Jugendarbeitslosigkeit auch für die internationale Jugendarbeit die kompetenzbezogene Erfassung von Lernleistungen, im Sinne einer Förderung der Beschäftigungsfähigkeit von Jugendlichen, an Bedeutung. Da Jugendliche im Verlauf solcher Begegnungen internationale Kontakte knüpfen, im Austausch ihre Fremdsprachenkenntnisse testen, ihre Weltsicht erweitern und ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten in gemeinsamer Projektarbeit erproben, kann sie hier wichtige Beiträge leisten.

Auch wenn das neue SCRIPT-Verfahren auf Vorerfahrungen aufbauen konnte und in weiten Teilen auf Strukturen des EVST-Verfahrens zurückgreifen sollte, war zugleich auch beabsichtigt, einige Unzulänglichkeiten zu beheben, die sich in der Anwendung ergeben hatten. Denn das EVST-Verfahren hatte sich in vielen Fällen als nicht spezifisch und nicht flexibel genug erwiesen. Die „Kann-Beschreibungen“ waren zu abstrakt gehalten, da sie für Teilnehmende aus unterschiedlichsten Berufsbereichen gleichermaßen Anwendung finden sollten. Den Teilnehmenden fiel es daher oft schwer, ihre Erfahrungen und Erkenntnisse entsprechend zuzuordnen. Zudem hatten Teilnehmende bemängelt, dass das EVST-Verfahren nicht prozesshaft angelegt sei, so dass schwer nachverfolgt werden könne, inwieweit das Verfahren bereits abgeschlossen sei oder Angaben noch ergänzt werden müssten.

*Anfangs war ich skeptisch, ob die SCRIPT-Datenbank eine „Klick-Maschine“ zum Ausstellen von Kompetenznachweisen wird. Hauptsache schnell und einfach. Aber das Verfahren macht in der Tat einen umfassenden Dialog mit den beteiligten Jugendlichen über ihre Lernziele möglich und hilft dem Pädagogen, das Gespräch zu strukturieren.*

*Anne Sorge-Farner*

*IJAB-Projektreferentin, Qualifizierung und Weiterbildung der internationalen Jugendarbeit*

Zusätzlich stellte sich für das SCRIPT-Projekt die Herausforderung, das Verfahren so anzulegen, dass es für unterschiedliche Formate und für unterschiedliche Träger internationaler Jugendarbeit anwendbar ist und zugleich die von den Jugendlichen beschriebenen Lernergebnisse in einer Weise darstellt, die für externe Akteure, beispielsweise aus dem Berufsbildungsbereich, nachvollziehbar sein würde.

EVST-Verfahren

EVST

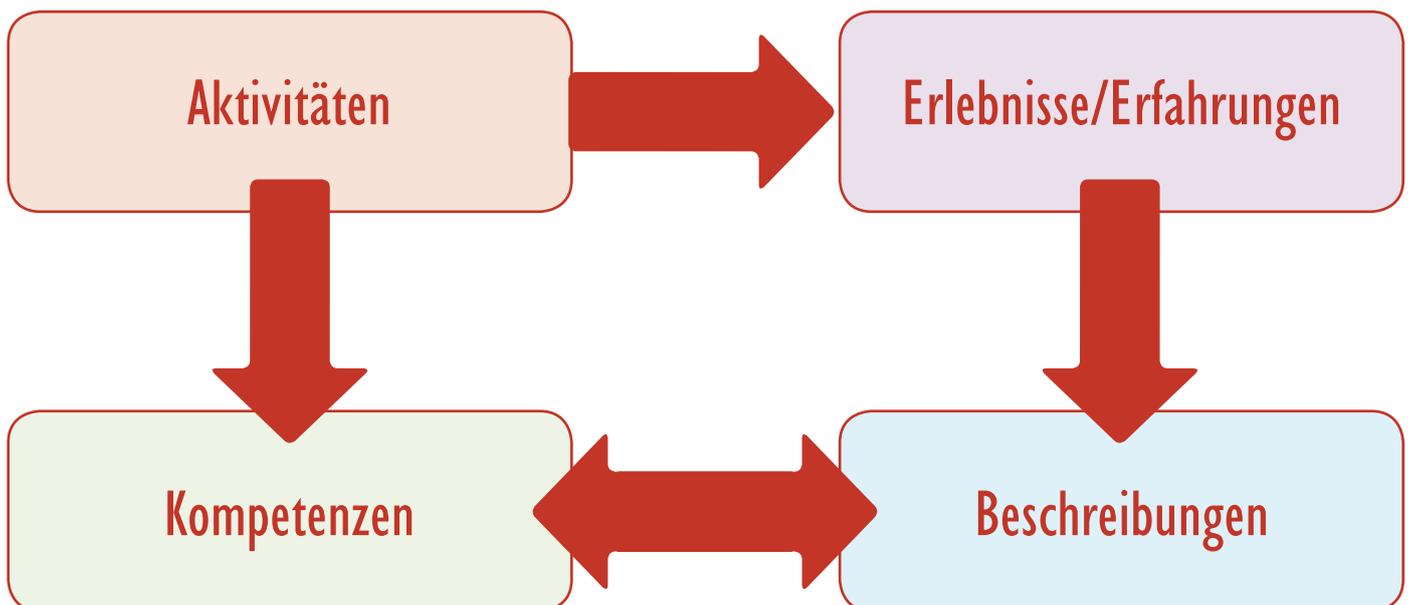
European Vocational Skills Training

Das EVST-Verfahren wurde von ARBEIT UND LEBEN in Kooperation mit europäischen Partnern in dem EU-geförderten Innovationstransferprojekt "INTAKT" entwickelt, um die Vorbereitung und Durchführung von Auslandspraktika für Auszubildende aus unterschiedlichen Berufsbereichen zu verbessern. Bei ihrer Bewerbung erhalten die Teilnehmenden zu Beginn des Verfahrens Zugang zu einer Datenbank, in der sie Angaben zu ihrer Motivation für das Auslandspraktikum und ihre damit verbundenen Lernziele machen können. Das Verfahren zielt darauf ab, die Abstimmung von Ablauf und Inhalten der Praktika mit den Bewerberinnen und Bewerbern, den entsendenden Schulen und Ausbildungsbetrieben sowie den Praktikumseinrichtungen im Ausland möglichst frühzeitig zu klären. Die Teilnehmenden werden so aktiv in die Gestaltung ihrer Lern- und Arbeitsprozesse mit eingebunden, die sie in Form eines „European Vocational Skills Training (EVST)“ projektbezogen auch selbständig gestalten können.

## Die Umsetzung

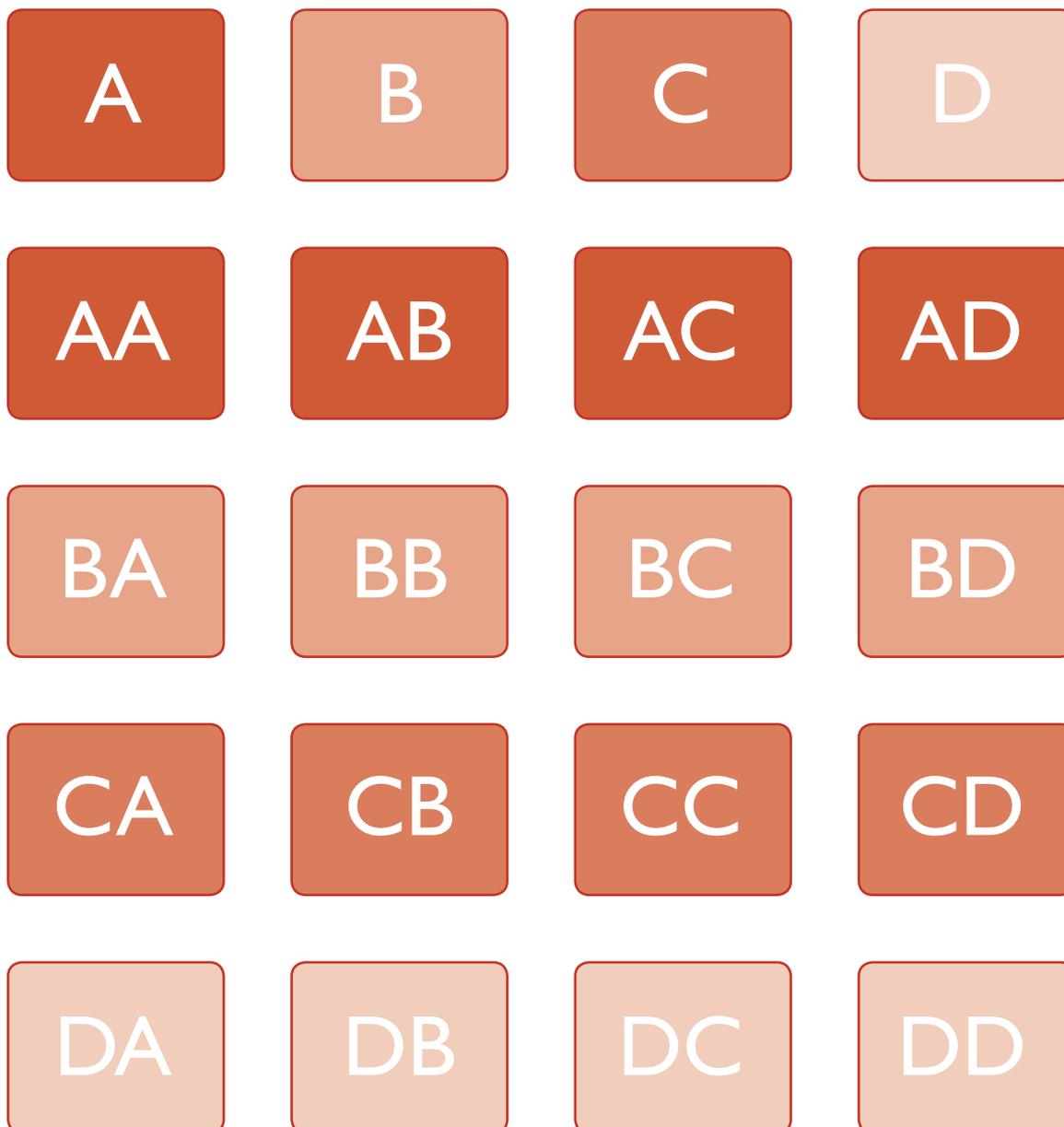
Da Auszubildende im EVST-Verfahren häufiger bemängelt hatten, dass zwar eine Bewertung, aber keine Auswahl der als wichtig erachteten „Kann-Beschreibungen“ möglich sei, bestand die ursprüngliche Idee des Konzeptes für das SCRIPT-Projekt darin, das Verfahren so anzulegen, dass es ein schrittweises Filtern und somit die Fokussierung auf die von den Jugendlichen als wesentlich empfundenen Lernleistungen ermöglichen würde. Dieser Ansatz wurde im Verlauf der während des Projektes angesetzten Entwicklungs-Workshops von den beteiligten Fachleuten verworfen: Es wurde angeführt, dass die Filterfunktion eine unzulässige Reduzierung von Lernergebnissen begünstigen könnte, zumal in Fällen, in denen Jugendliche sich ihrer gewonnenen Erkenntnisse, Fertigkeiten und Kompetenzen selbst nicht sicher seien.

Damit wurde es erforderlich, die Konzeption umzustellen. An die Stelle einer Filterfunktion zur Reduktion der Ergebnisse trat nun die Anforderung, alle Ergebnisse des Prozesses für die beteiligten Jugendlichen sichtbar zu halten, um Ergänzungen zu ermöglichen und Lernergebnisse möglichst umfassend zu dokumentieren. Aus der Vorgabe, den Kompetenznachweis in allen situativen Kontexten zu ermöglichen, entstand eine „Doppelmatrix“, um die ursprünglich vier getrennt betrachteten Lernbereiche im Auswertungsverfahren miteinander verschränken zu können.



Die vier SCRIPT-Lernbereiche/Lernfelder:

- A Förderung der Verständigung mit Menschen aus unterschiedlichen Ländern
- B Vermittlung von Kenntnissen zum besseren Verständnis von Kultur und Gesellschaft in anderen Ländern
- C Förderung der Zusammenarbeit und des Erlernens neuer Fertigkeiten in gemeinsamen Projekten
- D Förderung neuer Ideen und Zielvorstellungen durch die im internationalen Austausch gemachten Erfahrungen



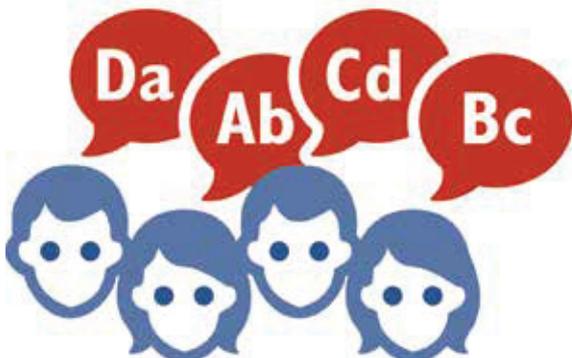
Aufbau der „Doppelmatrix“

Ziel: wechselseitige Bezüge zwischen den Lernbereichen ermöglichen

## Erwartungsabfragen gestalten und durchführen



SCHRITT 1: LERNBEREICHE AUSWÄHLEN



SCHRITT 2: LERNFELDER BESTIMMEN



SCHRITT 3: AUSWERTUNG

So wird es möglich, nicht nur Kompetenzerwerb zu bewerten, sondern auch den situativen Kontext näher zu bestimmen: also beispielsweise nicht nur die Entwicklung der persönlichen „Kommunikationsfähigkeit“ allgemein zu bewerten, sondern auch anzugeben, ob sich diese Erfahrung eher auf die Gesprächsführung im Gruppenkontext, auf die Fähigkeit zur Diskussion gesellschaftlicher und interkultureller Themen, die Verständigung in Arbeitsprozessen oder die verbesserte Möglichkeit zur Orientierung in einer andersartigen Umgebung bezog. Somit wird die Vielfalt der Wahlmöglichkeiten deutlich ausgeweitet, aber auch die Zahl der „Kann-Beschreibungen“ deutlich erhöht. Das Verfahren wurde hierdurch wesentlich umfangreicher und komplexer als ursprünglich geplant, was wiederum besondere Herausforderung für die Programmierung in Form einer Online-Datenbank zur Folge hatte.

Dazu wurde die Nutzerführung ergänzt, um Teilnehmenden die Orientierung im Prozess zu erleichtern. Die Abfrage der Erwartungen an einen bevorstehenden Jugendaustausch wurde als zusätzliche Ebene aufgenommen, weil sich im EVST-Verfahren gezeigt hatte, dass Auszubildende häufig auch dann ihre mit dem Auslandsaufenthalt verbundene Motivation und Zielsetzung nicht genau beschreiben konnten, wenn sie ein Praktikum in ihrem Berufsfeld absolvieren wollten. Daher wurde für das SCRIPT-Verfahren eine Erwartungsabfrage konzipiert, die auf der gleichen Systematik wie die spätere Auswertung basiert, so dass die vor

der Begegnung gemachten Angaben später mit den Ergebnissen vergleichbar sind. Die Erfahrung zeigt, dass Jugendliche, die sich im Voraus ihrer Erwartungen bewusst sind, später auch aktiver im Programm einer Jugendbegegnung mitwirken und ein höheres Interesse den Inhalten und Ergebnissen gegenüber zeigen.

Bei der Gestaltung des SCRIPT-Verfahrens wurde vereinbart, die Jugendlichen anhand von „offenen Fragen“ zur Beschreibung ihrer Erlebnisse und Erkenntnisse zu animieren, ohne direkt Bezug auf damit verbundene Lernergebnisse oder Kompetenzgewinne zu nehmen. Die Fragen sollten zunächst auf positive Aspekte des Austausches gerichtet sein, dann aber auch besondere oder schwierige Erfahrungen in den Blick nehmen. Die Erfahrungen aus der Erprobungsphase zeigen, dass dieser Einstieg es den Jugendlichen in der Tat erleichtert, im Nachhinein über ihre Erfahrungen zu berichten, auch wenn häufig zunächst Erlebnisse nur angerissen, und die damit verbundenen Erkenntnisse im Dialog mit den Jugendlichen später zumeist noch ausformuliert werden müssen.

Neben der Beschreibung ihrer Erfahrungen in freien Texten erhalten die Jugendlichen die Möglichkeit, ihre Lernleistungen anhand von vorgegebenen Leitsätzen oder „Kann-Beschreibungen“ zu bewerten. Mit diesen Leitsätzen sollen die Jugendlichen unterstützt werden, ihre Erfahrungen als Lernleistungen zu erkennen. Denn es hat sich gezeigt, dass viele Jugendliche Schwierigkeiten haben, Lernerfahrungen frei zu reflektieren und zu beschreiben.

Den Jugendlichen ist es freigestellt, welche der „Kann-Beschreibungen“ sie in welcher Ausprägung als für sich zutreffend auswählen. Es geht bei der Auswahl nicht darum zu bestimmen, ob eine Fertigkeit erlernt ist, sondern der/die Teilnehmende erkannt hat, dass hier aus seiner/ihrer Sicht Lernfortschritte erzielt wurden.

”

*Mir gefällt die Idee gut, die Ergebnisse des SCRIPT-Verfahrens sowohl in Form freier Texte, als auch über „Kann-Beschreibungen“ darzustellen. Auf diese Weise wird nachvollziehbar, welche Erkenntnisse der Jugendliche für sich als besonders bedeutsam erachtet. Allerdings muss die Auswertung unbedingt mit dem Betreffenden gemeinsam durchgeführt werden, um keine falschen Schlüsse und Bewertungen zu ziehen!*

*Inga Maubach*

*Leiterin Fachbereich International,  
ARBEIT UND LEBEN Berlin*

“

#### VERFAHRENSSCHRITT 1: ERLEBNISSE BESCHREIBEN



Zunächst wurde vorgesehen, die Verfahrensschritte so anzulegen, dass Lernergebnisse nacheinander nach einzelnen Kompetenzbereichen getrennt abgefragt werden. Aber dieses Vorgehen wurde von Jugendlichen in einer ersten Erprobungsphase als langwierig und schwer nachvollziehbar bewertet. Daraufhin wurde der Ablauf nochmals verändert, so dass nun die Auswertung und Selbsteinschätzung der Lernergebnisse über alle Kompetenzbereiche parallel verläuft. (Zur ausführlichen Beschreibung siehe auch die Broschüre: „Erläuterungen zur Funktion des SCRIPT-Verfahrens“).

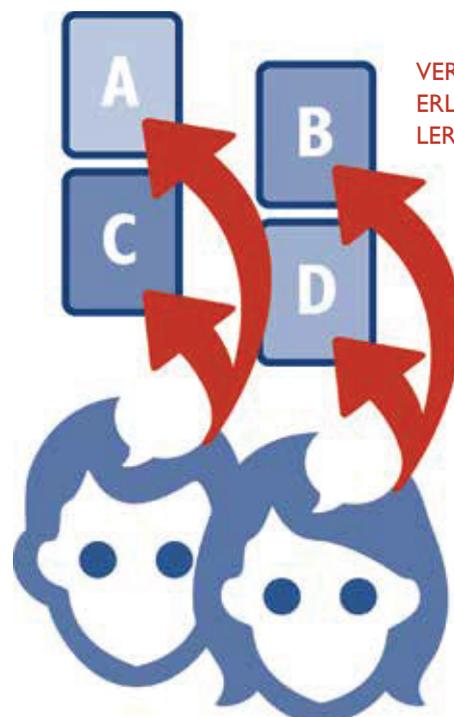
Im Ergebnis des SCRIPT-Verfahrens erhalten sowohl der oder die beteiligte Jugendliche, als auch der Projektträger eine Übersicht der Bewertungen nach Lernbereiche und Lernfeldern, der hierzu erstellten Beschreibungen von Situationen und Anwendungsbeispielen, der ausgewählten „Kann-Beschreibungen“ und Kompetenzen. Die Angaben erlauben in ihrer strukturierten Darstellung Rückschlüsse darüber, wo der oder die Betreffende Schwerpunkte in den Lernerfahrungen sieht.

”

*Der Abgleich von Erwartungen und Ergebnissen ist wertvoll, um die Erfahrungen näher kennen zu lernen, die Jugendliche in internationalen Jugendbegegnungen machen. Sicher, das Verfahren erfordert Zeit, aber die sollte man sich für die Evaluation von Lernergebnissen auch nehmen.*

*Samir Colic  
Teamer*

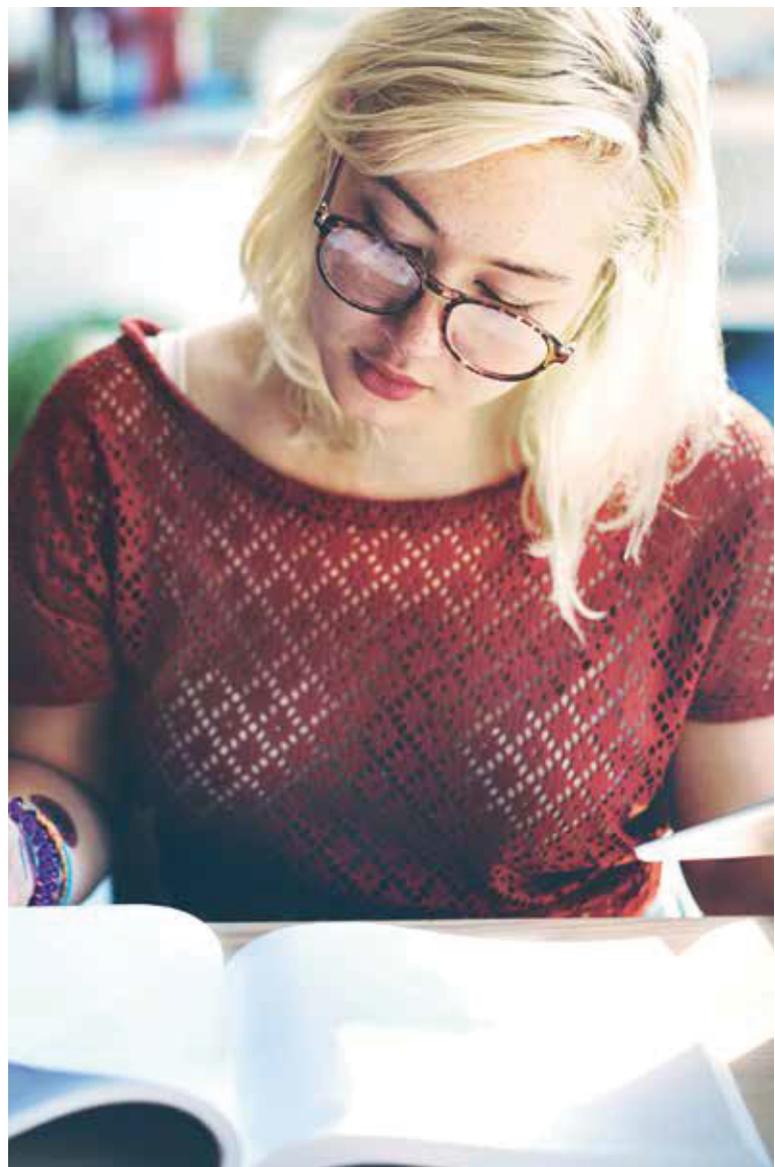
“



VERFAHRENSSCHRITT 2:  
ERLEBNISSE LERNBEREICHEN UND  
LERNFELDERN ZUORDNEN

Da die Teilnehmenden nicht immer in der Lage sind, ihre Lernleistungen stringent zu beschreiben und zu bewerten, kann es vorkommen, dass Lernfelder oder Lernbereiche als wichtig angegeben werden, ohne dass hierzu eine erläuternde Beschreibung geliefert wird. Oder es geschieht umgekehrt, dass Jugendliche ausführlich ihre Erfahrungen und Erlebnisse beschreiben, aber die damit verbundenen Kompetenzgewinne nicht angeben.

Die im SCRIPT-Verfahren dokumentierte Selbsteinschätzung der Jugendlichen ermöglicht allein also noch keine systematische Bewertung ihrer Lernergebnisse. Allerdings erleichtert es den Dialog mit den Jugendlichen, da die Beschreibungen und Bewertungen strukturiert in einer Übersicht wiedergegeben werden. Sie erleichtert es, Erwartungen mit den eingeschätzten Ergebnissen zu vergleichen, Schwerpunkte zu erkennen, in denen die Jugendlichen selbst besondere Erkenntnisgewinne festgestellt haben. In der Regel wird dieses Gesprächsangebot von den Jugendlichen sehr positiv bewertet, da es für viele von ihnen eine unerwartet positive Erfahrung ist, dass sich außer Lehrkräften und Eltern auch andere Personen für ihre Lernerfahrungen interessieren. Insofern unterstützt das SCRIPT-Verfahren die Jugendlichen darin, in Bezug auf ihre Erfahrungen und Erkenntnisse selbst ausdrucksfähig zu werden.



### VERFAHRENSSCHRITT 3: ERFAHRUNGEN ERLÄUTERN

## Die Ergebnisse

Die erste Erkenntnis der Erprobungsphase war: Das Verfahren funktioniert. Auch wenn das SCRIPT-Verfahren noch keine fertigen Texte für das Ausstellen von Nachweisen liefert, so stellt es jedoch strukturierte Materialsammlungen zur Verfügung, mit denen sich das Ausstellen unterschiedlicher Nachweise und Zertifikate vereinfacht realisieren lässt.

Die beteiligten Jugendlichen brauchten für den Durchlauf der Verfahrensschritte nach eigenen Angaben zwischen 20 bis 90 Minuten (mitunter in mehreren aufeinanderfolgenden Sitzungen). Das Verfahren ist damit weiterhin zeitintensiv, lässt sich aber besser als bisherige Auswertungs- und Dokumentationsverfahren in internationale Jugendaustausche integrieren, weil es a) auch außerhalb der eigentlichen Begegnung stattfinden kann und b) die Beschreibung und Dokumentation der Lernleistungen von den Jugendlichen selbst mitgestaltet wird.

Die vorgeschaltete Erwartungsabfrage hat sich bewährt. Wie die Auswertung der Erprobungsphase ergeben hat, äußern die an einer Begegnung beteiligten Jugendlichen individuell häufig differenzierte Erwartungen. Insofern hat sich dieser vorhergehende Schritt als wichtige Voraussetzung bestätigt, um anschließend die individuellen Erfahrungen und Erkenntnisse erfragen zu können. Auch wenn es sich häufig ergibt, dass vorhergehende Erwartungen höher bewertet werden als die späteren Erfahrungen.

”

*Häufig haben Jugendliche noch keine konkreten Erwartungen an einen Jugendaustausch, weil ihnen entsprechende Erfahrungen fehlen. Daher bietet die Erwartungsabfrage im SCRIPT-Verfahren einen guten Leitfaden, um ihre Phantasie anzuregen und mit ihnen ein Gespräch über die Programmgestaltung zu führen.*

*Stefan Grande*

*Jugendbildungsreferent ARBEIT UND LEBEN,  
Sachsen*

“

VERFAHRENSSCHRITT 4:  
„KANN-BESCHREIBUNGEN“  
ZUORDNEN



Der Grund hierfür liegt darin, dass viele Jugendliche wenige Vorstellungen davon haben, was sie während des bevorstehenden Jugendaustausches erwarten könnte. Daher werden mögliche Schwierigkeiten, wie zum Beispiel die Verständigung mit den Jugendlichen aus den Partnerländern, zunächst geringgeschätzt. Die Erwartung, im Rahmen der Begegnung die eigenen Fremdsprachenkenntnisse verbessern zu können, ist dementsprechend hoch. Nach Abschluss der Begegnung fällt die Bewertung hingegen realistischer aus. Wie die Beschreibungen zeigen, sind sich die Teilnehmenden der Schwierigkeiten bei der Verständigung mit Jugendlichen aus anderen Ländern bewusst geworden. Dementsprechend werden die Lernerfolge hier zunächst geringer bewertet.

Allerdings bedeutet dies nicht, dass es keine Lernfortschritte gegeben hätte oder die Begegnung in dieser Hinsicht als Misserfolg gewertet wurde. Die Teilnehmenden beschreiben häufig, wie sie mit dem Problem umgegangen sind und welche Lösungen sie gefunden haben. Es ist dann Aufgabe des gemeinsamen Auswertungsgespräches, auf die darin liegenden Kompetenzgewinne bei der Anwendung der eigenen Fremdsprachenkenntnisse hinzuweisen und diese zu dokumentieren.

Die von den Jugendlichen erstellten Beschreibungen fallen sehr unterschiedlich lang und aussagekräftig aus. Weil die Beschreibungen zu Lernergebnissen häufig knapp gefasst sind, lassen sich Lernerfolge oder Kompetenzgewinne allein aus den Texten nicht vollständig erschließen. In diesem Zusammenhang sind häufig die Antworten auf die zu Beginn des Verfahrens gestellten „offenen Fragen“ hilfreich, um den Kontext zu verstehen, in dem Lernergebnisse gewonnen wurden. In dem Zusammenhang hat sich die „Doppelmatrix“ bewährt, weil sie das Erfassen auch von Lernleistungen möglich macht, auch wenn sie von den Betroffenen zunächst nicht als solche wahrgenommen wurden.

”

*Alles in allem eine nützliche Methode, sich mit der Jugendbegegnung auseinanderzusetzen, und danach selber zu sehen, was man erreicht hat und worauf man stolz sein kann.*

*Marita  
Teilnehmerin*

“

#### VERFAHRENSSCHRITT 5: ERKENNTNISSE BESCHREIBEN



Dennoch wählen die Jugendlichen in der Regel die nach eigener Einschätzung passenden Bewertungen und Beschreibungen sorgsam aus, wobei sich junge Frauen generell deutlich zurückhaltender äußern als junge Männer, wenn es darum geht, sich eigene Fertigkeiten und Fähigkeiten zuzuschreiben. Die Jugendlichen, die während der Erprobungsphase die SCRIPT-Datenbank nutzen konnten, empfanden das Verfahren als gute Möglichkeit, um ihre Erfahrungen zu reflektieren. Viele waren dabei selbst überrascht, wie stark diese sie geprägt hatten. Sie empfanden die in der Nutzerführung gestellten Fragen als gut formuliert und verständlich. Allerdings gab es mitunter Schwierigkeiten, einzelne „Kann-Beschreibungen“ zu unterscheiden. Manche hatten hierdurch das Gefühl, mehrmals das Gleiche zu beschreiben oder zu klicken. Diese Einschätzung war – wie beschrieben – bei der Konzeption des Verfahrens bewusst in Kauf genommen worden, um ein möglichst weites Spektrum von Erfahrungen und Erkenntnissen der Jugendlichen erfassen zu können.

Positiv bewertet wird die Möglichkeit, das SCRIPT-Verfahren losgelöst von der Dauer der jeweiligen Jugendbegegnung durchführen zu können. Mitunter führte die gemeinsame Reflexion der Ergebnisse zu einer mehrmaligen Überarbeitung von Texten und Bewertungen durch die Jugendlichen. Zwar ermöglicht somit das System theoretisch das Ausstellen von Nachweisen und Zertifikaten in der digitalen Welt, gleichwohl aber die Bestätigung durch eine an dem Austausch beteiligte Begleitperson bleibt unerlässlich, um Lernergebnisse korrekt in Zusammenhänge einordnen zu können.

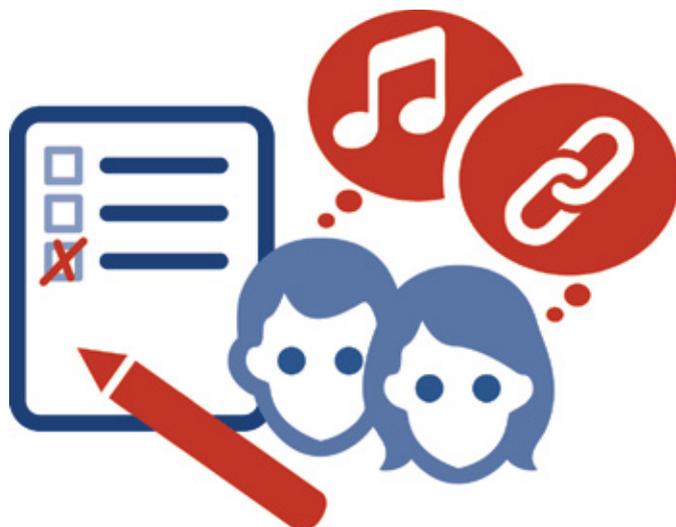
”

*Ich finde die SCRIPT-Systematik einleuchtend und nachvollziehbar. Die „Kann-Beschreibungen“ für die Jugendlichen viel greifbarer als Kompetenz-Ein- und Zuordnungen, weil sehr konkret.*

*Martina Schirmer  
Berufsschullehrerin*

“

### VERFAHRENSSCHRITT 6: KOMPETENZBEREICHE AUSWÄHLEN



Das Verfahren erhielt aufgrund seines Aufbaus und der entwickelten „Kann-Beschreibungen“ zur Kompetenzerkennung positive Resonanz – vor allem von Seiten beteiligter Berufsschulen. Bei Trägern der Jugendarbeit überwog hingegen Skepsis, besonders in Bezug auf die Anwendbarkeit für die eigenen Zielgruppen. Hier wurden die Kompetenzbeschreibungen noch als zu schwierig kritisiert, eine Ergänzung um Beschreibungen in einfacher Sprache gewünscht.

Die Fachdiskussionen mit Vertreterinnen und Vertretern der Berufsbildung und der internationalen Jugendarbeit verliefen im Verlauf des Projektes jedoch sehr konstruktiv. Es zeigte sich, dass auch auf Seiten der Schulen inzwischen Bereitschaft besteht, Konzepte und Arbeitsformen der non-formalen Bildung anzuerkennen und in eigene Bildungskonzepte zu integrieren. Allerdings ist derzeit noch unklar, wie die Ergebnisse kompetenzbezogener Nachweisverfahren mit den vorgegebenen schulischen Leistungs- und Bewertungsrastern in Einklang zu bringen sind. Auch werde der Versuch, Kompetenzen zu kategorisieren oder zu benoten, bisher von Arbeitgebern nicht immer verstanden.

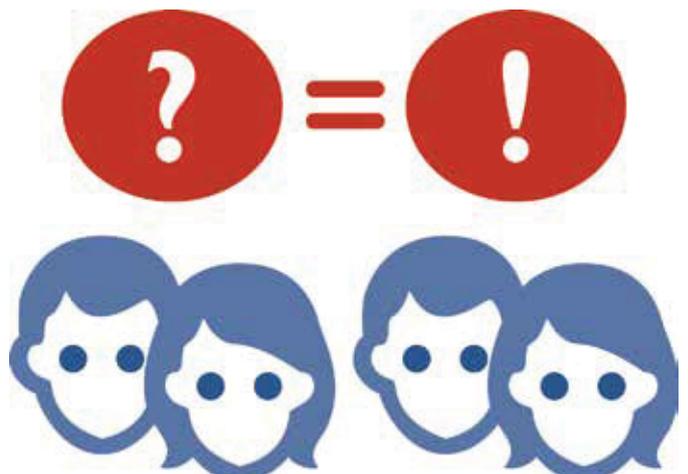
”

*Gefallen hat mir an SCRIPT, dass in allen angebotenen Formulierungen (ob Fragestellungen oder „Kann Beschreibungen“) keinerlei Phrasen, Wort-hülsen oder ähnliche inhaltsleere sprachliche Mittel vorhanden sind, sondern im Gegenteil alles sehr konkret und auch vorstellbar formuliert ist. Es wird klar, was gemeint ist.*

Alexander Koltzsch  
Berufsschullehrer

“

#### VERFAHRENSSCHRITT 7: ABGLEICH DER ERWARTUNGEN MIT DEN ERGEBNISSEN



Da jedoch in vielen Berufen eine grundsätzliche Kompetenzorientierung deutlich sichtbar wird, verändern sich auch Schulen und Bildungsgänge. Es wird daher anerkannt, dass „Schlüsselkompetenzen“ auch in der beruflichen Bildung eine zunehmend wichtige Rolle spielen, wenn nicht sogar wichtiger als Fachkompetenzen seien: Die Fähigkeit zur Anwendung erlernter Kenntnisse in verschiedenartigen, auch unerwarteten, Situationen wird als immer wichtigerer Bestandteil der Ausbildung angesehen.

Der Kooperation von schulischen und außerschulischen Bildungsträgern wird in diesem Zusammenhang wachsende Bedeutung beigemessen, um Bildungsgängen ein neues, praxisorientiertes Profil zu geben.

Daher macht auch aus Sicht beteiligter Fachkräfte der Berufsbildung das SCRIPT-Verfahren Sinn: Weil die Jugendlichen ihre Lernerfahrungen selbst nachvollziehen können, erfahren sie eine Steigerung ihres Selbstwertgefühls, das sich wiederum positiv auf weitergehende Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen auswirkt. Die mit dem Verfahren verbundene Selbsteinschätzung als Grundlage der Dokumentation von Lernerfahrungen für Jugendliche wird daher als sehr wertvoll eingeschätzt.

## Fazit

Das SCRIPT-Verfahren bietet die Möglichkeit, im Verlauf von internationalen Jugendbegegnungen non-formal und informell erworbene Lernleistungen durch die beteiligten Jugendlichen selbständig erfassen zu lassen und strukturiert darzustellen, so dass die vorliegenden Beschreibungen und Bewertungen als Grundlage für den weitergehenden Dialog mit den Jugendlichen über ihre gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse genutzt werden kann.

Das Verfahren ist explizit für die Ausstellung unterschiedlicher Nachweise und Zertifikate ausgerichtet. Es soll damit eine Brückenfunktion übernehmen, die eine träger- und bildungsbereichsübergreifende Anerkennung von Lernleistungen erleichtert.

Ob die Ergebnisse von unterschiedlichen Akteuren in gleicher Weise gelesen, verstanden und bewertet werden, ist damit allein jedoch noch nicht beantwortet. Aber zumindest unterstützt es Jugendliche dabei, sich ihrer Potentiale bewusst zu werden und diese Dritten gegenüber zu vertreten.

## FORMT ODER FORMALISIERT DIE DOKUMENTATION VON LERNERGEBNISSEN INFORMELLES LERNEN?

Das Script-Projekt ist in die Diskussion um die Anerkennung von non-formalem und informalem Lernen in der Kinder- und Jugendarbeit eingebunden, die seit einigen Jahren in Deutschland und Europa geführt wird.

Im Kern dreht sich die Debatte um die Frage, ob sich die Kinder- und Jugendarbeit stärker formalisierten Verfahren zur Kompetenzfeststellung öffnet, um die fachliche und öffentliche Anerkennung zu stärken und über Kooperationsmöglichkeiten mit anderen Bildungsbereichen neue Tätigkeitsfelder zu erschließen. Außerdem geht es darum, ob sie durch diese Anpassung an formale und oftmals einseitig auf arbeitsmarktrelevante Kompetenzen reduzierte Verfahren ihre Eigenständigkeit verliert und ihr Selbstverständnis deutlich verändern. Die Fokussierung auf messbare Lernergebnisse, damit sie in anderen Bildungsbereichen anerkannt werden können, bedeute eine „Verzweckung“ der Jugendarbeit, so wird argumentiert.

Dies würde den eigentlichen Zielsetzungen der Jugendarbeit, jungen Menschen Freiräume für eine eigenständige Entwicklung zu schaffen und Möglichkeiten einer selbstbestimmten gesellschaftlichen Partizipation zu öffnen, zuwider laufen.

Einen umfassenden Überblick über diese intensiv geführte Debatte bietet die vom Deutschen Jugendinstitut herausgegebene Expertise „Non-formale und informelle Lernprozesse in der Kinder- und Jugendarbeit und ihre Nachweise“. Sie stellt sowohl das Für und Wider der unterschiedlichen Positionen dar, benennt aber auch die Herausforderungen, denen sich die Kinder- und Jugendarbeit infolgedessen gegenüber sieht. Die Nachweisverfahren sollten sich an Qualitätskriterien orientieren, wenn sie den Ansprüchen der Kinder- und Jugendarbeit gerecht werden wollen. Im folgenden Kapitel wird dargestellt, wie sich die Ergebnisse des SCRIPT-Projektes in diesen Rahmen einfügen.

### VERFAHRENSSCHRITT 8: AUSWERTUNG



## Hintergrund

Die Ergebnisse der ersten PISA-Erhebung aus dem Jahr 2000 hatten maßgeblichen Einfluss auf die Bildungsdiskussion in Deutschland: Es schien in der Folge als erwiesen, dass das deutsche Bildungssystem im internationalen Vergleich nur bedingt leistungsfähig ist. Denn ein überdurchschnittlicher Anteil der damals beteiligten 15-jährigen Schülerinnen und Schüler wies in den Bereichen Lesekompetenz, mathematische Grundbildung und naturwissenschaftliche Kompetenz deutliche Schwächen auf. Auch wenn die Methodik der Studie und ihre Ergebnisse viel Kritik erfuhren, so wuchs insgesamt die Einsicht, dass mehr in die Entwicklung der Kinder investiert und ihre Stärken gefördert werden müssten, um ihre Zukunftsperspektiven und ihre gesellschaftlichen Beteiligungsmöglichkeiten zu verbessern.

Damit wurde deutlich, dass es sich nicht nur um ein Problem des Schulsystems handelt, sondern Bildung insgesamt in einem anderen Kontext verstanden werden müsse. Hierdurch geriet auch die Kinder- und Jugendarbeit mit ihren Möglichkeiten zur Förderung von Bildungsprozessen ins Blickfeld.

Verstärkt wurde diese Entwicklung durch die europäische Bildungsdiskussion, in der parallel das Konzept des „Lebenslangen Lernens“ an Bedeutung gewann. In den Entschlüssen des Europäischen Rates von Lissabon wurde das „Lebenslange Lernen“ als eine wesentliche Voraussetzung für den erfolgreichen Übergang zu einer wissensbasierten Wirtschaft und Gesellschaft in der Europäischen Union genannt. Verstanden wird darunter ein umfassendes Lernen, das unterschiedliche Bildungsziele vereint und sowohl der Förderung aktiver und demokratischer Bürgerschaft und persönlicher Entfaltung, als auch sozialer Eingliederung und beruflicher Aus- und Weiterbildung dient. In diesem Zusammenhang wurde betont, dass neben dem formalen, schulischen Lernen auch alle Formen des non-formalen und informellen Lernens als förderungswürdig angesehen werden.

Diese Ansätze zur Anerkennung und Aufwertung des non-formalen und informellen Lernens stießen in Deutschland – auch im Bereich der Jugendarbeit – auf breite Resonanz: Da Lernen sich nicht mehr nur auf spezialisierte Facheinrichtungen und qualifizierte Lehrkräfte bezog, sondern auf „Lernumgebungen“ mit vielfältigen Akteuren ausgeweitet wurde, versprach der Ansatz völlig neue Handlungs- und Entwicklungsoptionen. Entsprechend rückten neue Lernorte, Lernformen und Bildungsträger in den Blickpunkt. Das Besondere an dieser Entwicklung war, dass sich unter dem Oberbegriff des „Lebenslangen Lernens“ ganz unterschiedliche Bildungskonzepte vereinen konnten. Mit einem Mal schien es möglich, Konzepte einer auf Emanzipation ausgerichteten Kinder- und Jugendarbeit auch mit beschäftigungs- und sozialpolitisch ausgerichteten Bildungsansätzen zu verknüpfen.

Allerdings verwischen die allgemein gefassten Bildungsbegriffe auch Unterscheidungsmerkmale zwischen den unterschiedlichen Bildungsbereichen und greifen in deren Selbstverständnis ein. Wenn theoretisch jede Form der Bildung durch alle Akteure im Feld realisiert werden kann, stellt sich die Frage, warum es dann noch differenzierter Bildungsbereiche bedarf? In der Kinder- und Jugendarbeit führte dies zu einer verbreiteten Befürchtung, im Rahmen eines alle Lebensbereiche und –phasen umfassenden Bildungsansatzes der fachlichen Eigenständigkeit beraubt und zum Werkzeug der Erfüllung übergeordneter gesellschaftlicher und ökonomischer Zielsetzungen degradiert zu werden.

In der Praxis haben sich diese Befürchtungen bislang nicht bestätigt. Vielmehr wurde es erst vor dem Hintergrund der Diskussion um das Konzept des „Lebenslangen Lernens“ und der Gleichwertigkeit formalen, non-formalen und informellen Lernens möglich, Partner aus unterschiedlichen Bildungsbereichen miteinander ins Gespräch zu bringen. Ohne diese Debatte hätte es beispielsweise bei Einrichtungen der Berufsbildung sowie Arbeitgebern wenig Bereitschaft gegeben, auch Lernerfahrungen aus der Kinder- und Jugendarbeit als ausbildungs- oder prüfungsrelevant anzuerkennen, um die Chancen von Jugendlichen auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt zu verbessern.

## Lebenslanges Lernen

Lernen,  
zusammen zu leben

Lernen,  
Wissen zu erwerben

Lernen,  
zu handeln

Lernen  
für das Leben

„Der Gedanke vom lebenslangen Lernen ist einer der Schlüssel zum 21. Jahrhundert (...). Es handelt sich hier um keine neue Erkenntnis, denn frühere Untersuchungen zu Bildungsfragen haben auf die Notwendigkeit hingewiesen, dass Erwachsene wieder die Schule besuchen. So lernen sie, sowohl im Privat- wie auch im Berufsleben, mit neuen Situationen fertig zu werden. Dieser Bildungsbedarf besteht noch immer, ja, er nimmt sogar zu. Der einzige Weg, ihn zu befriedigen, ist, dass jeder lernt, wie man lernt.“

(Quelle: Lernfähigkeit: Unser verborgener Reichtum.  
UNESCO-Bericht zur Bildung für das 21. Jahrhundert. Hrsg. von der Deutschen UNESCO-Kommission.

## Wissensvermittlung versus Erfahrungslernen?

Dennoch bleiben Herausforderungen bestehen: Wie verhält sich die Kinder- und Jugendarbeit in ihrem Selbstverständnis, ihren Funktionen, Aktivitäten und Bildungsangeboten im Verhältnis zur Schule einerseits und der Jugendsozialarbeit andererseits, deren Aufgabe darin besteht, junge Menschen bei der schulischen und beruflichen Ausbildung zu fördern und ihre Eingliederung in den Arbeitsmarkt sowie die soziale Integration zu unterstützen?

Das betrifft insbesondere die Frage der Zuordnung zu anderen Kompetenzdokumentationsverfahren und Bewertung von Lern- und Bildungserfahrungen. Ein direkter Bezug auf den Arbeitsmarkt bzw. das Übergangssystem ist in vielen Feldern der Kinder- und Jugendarbeit nicht gegeben. Eine Dokumentation, Bewertung und Bescheinigung außerschulischer Lern- und Bildungsleistungen in dieser thematischen Fokussierung würde der Vielfalt dieses Bereiches nicht gerecht.

Wie aber soll sich die Kinder- und Jugendarbeit dann in diesem Feld positionieren? Ein auf gegenseitige Abgrenzung zielendes Verständnis verliert vor dem Hintergrund einer Bildungsdiskussion, die auf ein kooperatives Verständnis von Bildungsprozessen setzt, an Überzeugungskraft. Hinzu tritt die Problematik, dass Ergebnisse aus Lern- und Bildungsprozessen im Kindes- und Jugendalter nicht eindeutig einzelnen Lernprozessen und Lernorten zugeordnet werden können. Der Versuch, die Kinder- und Jugendarbeit, in Abhebung zum Lernort Schule, als Partner auf gleicher Augenhöhe zu etablieren, ist daher ein ambitioniertes Vorhaben, weil sie sich in diesem Ansatz in Konkurrenz zum formalen Bildungssystem beweisen müsste.

In der bisherigen Fachdiskussion wird hingegen bestehenden Kooperationsmöglichkeiten eher wenig Aufmerksamkeit beigemessen. Dabei stehen schulische Einrichtungen auch verstärkt vor der Herausforderung, neben Fachwissen auch anwendungsbezogene Fertigkeiten vermitteln und die Entwicklung persönlicher und sozialer Kompetenzen fördern zu müssen. Auch im formalen Bildungssystem wird die Frage zunehmend relevant, was mit den Schülerinnen und Schülern passiert, nachdem sie ihre Abschlussprüfungen bestanden haben. Gemeinhin wird davon ausgegangen, dass das formale Bildungssystem gegenüber den Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit über weitaus mehr Ressourcen verfüge und daher in der Lage sei, diese zusätzlichen Aufgaben problemlos zu bewältigen. Die Praxiserfahrung zeigt jedoch, dass dieses Übergangsmanagement auch schulische Einrichtungen vor große Herausforderungen stellt, weil es dafür unter anderem an zeitlichen Ressourcen oder qualifiziertem Personal fehlt.

Gleiches gilt für die Bewertung von Lernleistungen. Es wird aus Sicht der Kinder- und Jugendarbeit argumentiert, dass die Dokumentation von Lernleistungen in ein Dilemma führen könne: Orientiere man sich an den eigenen fachlichen Standards, wie Subjektorientierung, Freiwilligkeit und Beteiligung der Jugendlichen, gefährde dies die Anerkennung der Ergebnisse durch Dritte, also beispielsweise Schulen und Arbeitgeber. Wende man hingegen Verfahren an, die nicht beteiligungsorientiert sind, sondern weitgehend standardisiert und formalisiert Lernleistungen bescheinigen und bewerten, wäre zwar die externe Anerkennung erleichtert, verstoße die Kinder- und Jugendarbeit aber gegen einige ihrer zentralen Prinzipien. Es wird dabei jedoch weitgehend außer Acht gelassen, dass Träger des formalen Bildungssystems in umgekehrter Weise vor die gleiche Problematik gestellt sind: Sie sollen neben der traditionellen Wissensvermittlung zunehmend auch Kompetenzen und Lernleistungen erfassen, für die sie nicht über die entsprechenden Instrumente und Bewertungskriterien verfügen.

Nach fast zwanzigjähriger Diskussion eines unter dem Stichwort „Lebenslanges Lernen“ umfassend formulierten Bildungsbegriff und vielfältigen Ansätzen neben formalisierten Bildungsgängen auch non-formale Bildungsangebote aufzuwerten und informelles Lernen zu erfassen, kann die strenge Gegenüberstellung schulischen und außer-schulischen Lernens nicht aufrecht erhalten werden. Die Annahme, im schulischen Kontext finde Bildung ausschließlich in formalisierten Unterrichtseinheiten statt, wohingegen die Kinder- und Jugendarbeit, die mit ihren Angeboten an

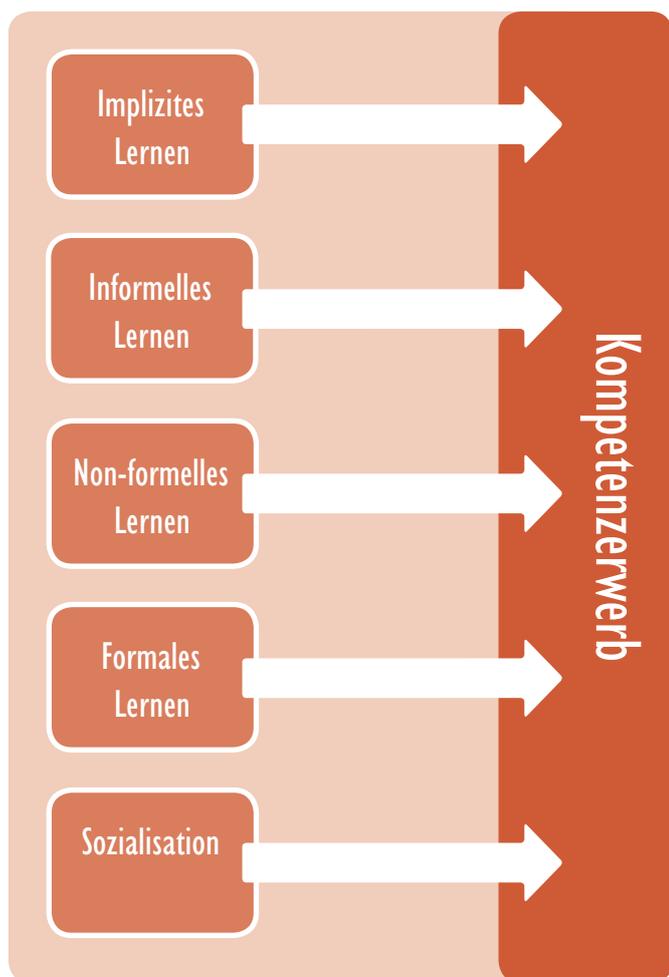


die Alltagswelt Jugendlicher anknüpfen wolle, nur in non-formalen Kontexten erfolge, entspricht nicht mehr der Bildungspraxis. So gibt es auch in der Kinder- und Jugendarbeit formalisierte Kursangebote, wie informell und non-formal angelegte Bildungsangebote an Schulen.

Vor diesem Hintergrund bestehen zwischen der Kinder- und Jugendarbeit und Trägern aus anderen Bildungsbereichen durchaus Kooperationsmöglichkeiten. Denn die Zielsetzung, Jugendliche dabei zu fördern, urteilsfähig zu werden und selbständig handeln zu können, ist allgemein und bereichsübergreifend bildungspolitisch anerkannt. Allerdings ist für eine erfolgreiche Zusammenarbeit die vorherige sorgfältige Abstimmung sowohl von wechselseitigen Erwartungen und Zielsetzungen, als auch der vorhandenen Begrenzungen oder der einzuhaltenden Standards erforderlich.

Nicht zuletzt die Zielgruppe mit ihren Interessen zwingt die Kinder- und Jugendarbeit zunehmend, über mögliche Kooperationsformen nachzudenken.

## Der Nachweis von Lernleistungen aus Sicht Jugendlicher



Generell ist unter Jugendlichen, die an Maßnahmen der internationalen Jugendarbeit teilnehmen, ein gesteigertes Interesse wahrzunehmen, hierfür qualifizierte Nachweise zu erhalten, die über bloße Teilnahmebescheinigungen hinausgehen. Dies gilt nicht nur für Jugendliche mit höherer Schulbildung, sondern auch bei Jugendlichen mit formal geringerer Bildung ist eine verstärkte Zielorientierung und ein gesteigertes Verwertungsinteresse erworbener Lernleistungen zu erkennen. Auch wenn der Mehrwert einer solchen Bescheinigung häufig nicht eindeutig benannt werden kann, so erhoffen sich Teilnehmende durch den Nachweis doch gewisse Vorteile, da sie diese als eine gute Ergänzung ihrer Bewerbungsunterlagen sehen.

Mitunter ist das Ausstellen eines Nachweis-Dokuments darum auch ein Entscheidungskriterium zur Teilnahme an einer Jugendbegegnung. Damit ist nicht unbedingt die Erwartung verbunden, durch den Nachweis konkrete Vergünstigungen, wie die Anerkennung von Lernzeiten oder eine Verkürzung der Ausbildung erreichen zu können. Vielmehr steckt die Erwartung dahinter, sich individuell als engagierte und aufgeschlossene Persönlichkeit präsentieren zu können; häufig mit der Vermutung verbunden, dass dies insbesondere von künftigen Arbeitgebern gerne gesehen werde.

Dieser Befund verweist darauf, dass Nachweisverfahren aus Sicht Jugendlicher nicht ausschließlich konkrete Lernleistungen, sondern ihre Persönlichkeitsentwicklung bestätigen sollen. Der Nachweis gilt in dieser Perspektive gewissermaßen als Eintrittskarte in die Erwachsenenwelt, als Ausweis für die Bereitschaft, sich kommenden Herausforderungen in Beruf und Gesellschaft stellen zu wollen.

Betrachtet man die Diskussion um die Anerkennung von Lernleistungen in der Kinder- und Jugendarbeit aus diesem Blickwinkel, fällt auf, dass dieser Aspekt vielfach unbeachtet geblieben ist: Für Jugendliche geht es häufig weniger darum, ob die ausgestellte Bescheinigung ihnen Türen in andere Lebens- und Berufsbereiche öffnet, sondern um die Bestätigung, dass sie selbst in der Lage sind, sich diese Türen zu öffnen.

Man kann einwenden, dass viele Jugendliche gar nicht über die Voraussetzungen verfügen, um dies tatsächlich selbständig zu tun. Doch für viele ist es eine prägende Erfahrung, in einem solchen Nachweisverfahren mit ihren Erkenntnissen und Fähigkeiten ernst genommen zu werden. Der mit dem Verfahren verbundene Prozess der Selbstwahrnehmung und Selbsteinschätzung ist daher für sich genommen allein schon wertvoll zur Spiegelung der eigenen Persönlichkeitsentwicklung, auch wenn daraus noch kein direkter Nutzen für die weitere Ausbildung oder den Einstieg in das Berufsleben entsteht.

Wie die Rückmeldungen zeigen, ist für Jugendliche diese Bestätigung der eigenen Persönlichkeitsentwicklung besonders wichtig. Sie erwarten selbst von den ausgestellten Nachweisen keinen Ersatz für Abschlusszeugnisse oder Diplome.

Die in der Fachdiskussion geführte Debatte über die mit einer Anschlussfähigkeit oder ausbildungsbezogene Anerkennung der ausgestellten Nachweise für die Kinder- und Jugendarbeit verbundenen Herausforderungen und Risiken, verliert in dieser Perspektive an Bedeutung. Denn in diesem Verständnis geht es weniger um die Zertifizierung erworbener Kompetenzen, sondern die Bestätigung, dass die beteiligten Jugendlichen in der Lage sind, qualifiziert über sich, ihre Fertigkeiten und Fähigkeiten Auskunft zu geben. Aus ihrer Perspektive möchten sie vor allem bescheinigt bekommen, dass sie qualifizierte Lernerfahrungen und Reflexionsprozesse durchlaufen haben und in der Lage sind, künftig auch komplexeren Herausforderungen gerecht zu werden.

Es sollte bei der Diskussion um die Sinnhaftigkeit von Nachweisverfahren daher weniger darum gehen, inwieweit erworbene Kenntnisse, Fähigkeiten und Kompetenzen anschlussfähig für weitergehende Bildungsgänge bescheinigt werden können. Vielmehr sollte diskutiert werden, wie Jugendliche noch besser dabei unterstützt werden können, sich ihrer eigenen Fähigkeiten bewusst zu werden und darüber Auskunft geben zu können. Die Frage, ob die im Nachweis beschriebenen Fähigkeiten tatsächlich vorhanden sind, beantwortet sich aus dieser Perspektive weniger aus der Bescheinigung, als aus den dazu gegebenen von den Jugendlichen selbst gegebenen Erläuterungen gegenüber Dritten.

Die Kritik, subjektbezogene Nachweisverfahren, die individuelle Lernerfahrungen wiedergeben, würden wenig Aussagekraft entwickeln, wenn es darum gehe, Lernleistungen allgemeingültig zu bestätigen, verliert in diesem Zusammenhang an Bedeutung. Wie die Praxis zeigt, werden die von den Jugendlichen im Laufe einer internationalen Jugendbegegnung gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse sehr wohl auch von externen Akteuren anerkannt. Unklar ist jedoch bislang, ob und wie diese in die Bewertungsrastrer integriert werden können.

Voraussetzung für den Erfolg der Nachweisverfahren ist allerdings, dass die Jugendlichen freiwillig daran teilnehmen. Nur über eine eigenständige Motivation und Bereitschaft zur Spiegelung der eigenen Selbsteinschätzung mit einer Fremdeinschätzung im Dialog entstehen die Impulse, die bei den beteiligten Jugendlichen zur Reflexion ihrer eigenen Persönlichkeitsentwicklung, der eigenen Einstellungen und möglicher Entwicklungspotentiale führen.

In der Kinder- und Jugendarbeit sollte daher die Frage der Anerkennung non- und informell erworbener Lernleistungen weniger als Angriff auf das professionelle Selbstverständnis, sondern als Qualitätsanspruch im Hinblick auf die Arbeit mit den Zielgruppen diskutiert werden. Denn Jugendliche zur Erläuterung und Einordnung ihrer Kenntnisse und Kompetenzen zu befähigen, sollte im Sinne emanzipatorischer Bildungsarbeit, ein wichtiges Ziel der Kinder- und Jugendarbeit sein.

## IMPRESSUM

Bundesarbeitskreis  
ARBEIT UND LEBEN e.V. DGB/VHS  
Robertstr. 5a  
42107 Wuppertal  
Tel.: 0202 97404-0  
Fax.: 0202 97404-20  
bildung@arbeitundleben.de  
www.arbeitundleben.de

Verantwortlich für den Inhalt : Barbara Menke  
Redaktion: Sebastian Welter  
Gesamtgestaltung: DAS SCHÖNE WEISS, Grafikdesign  
Druck: WIRmachenDRUCK GmbH

Bildnachweis:  
Titel/S. 3/4/6/7/21: fotolia/Rawpixel.com;  
S. 8: privat; S. 31: fotolia/pressmaster



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend

[www.script-projekt.de](http://www.script-projekt.de)

Gefördert vom Bundesministerium für  
Familie, Senioren, Frauen und Jugend





Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend

[www.script-projekt.de](http://www.script-projekt.de)

Gefördert vom Bundesministerium für  
Familie, Senioren, Frauen und Jugend



Lernleistungen  
erfassen



Arbeit und Leben